

# Ihre Seiten : Grosseltern und Grosskinder

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Grosseltern und Grosskinder

**Viele schöne Geschichten und einige, die nachdenklich stimmen, sind zu diesem Thema eingetroffen und sogar ein paar Fotos. Grosseltern helfen in der Regel tatkräftig mit und wenden für ihre Enkel viel Zeit – und Geduld auf. Was ihnen viel Freude beschert.**

## Geduld haben

Als Grossmutter würde ich es nie wagen, mich in die Erziehung der Enkelkinder einzumischen. In der kurzen Zeit, in der sie bei mir sind, «müssen» sie gar nichts, sondern «dürfen» ihre Bedürfnisse pflegen. Sie schätzen es sehr, Zuwendung, Ruhe und Geborgenheit zu erleben. Am besten geschieht dies, indem ich ihnen vorlese, sei es Mundart bei den Kleinen oder Schriftdeutsch bei den Grösseren. So kam es, dass die 4jährige Cornelia die Geschichte «Der Wolf und die sieben Geisslein» über alles liebte. Was sie nicht liebte, war das Essen. Statt am Tisch zu sitzen, fuhr sie auf ihrem Dreirad umher. Plötzlich hatte ich die Idee, mich in ihre geliebten Geissen zu verwandeln. In allen Tonlagen meckerte ich bettelnd um Futter. Das fand die Kleine so lustig, dass sie lachend den Mund öffnete und zu essen begann für diese hungrigen Tiere. So kam sie auf den Geschmack, wie gut Essen ist. Heute geht es ohne «Gemecker».

Meine Tochter meinte: «Du hast Nerven...» «Privileg der Grossmutter», meine ich, denn bei meinen eigenen Kindern brachte ich diese Geduld nicht auf.

*Frau Dolores Volkart*

## Bei der Erziehung nicht dreinreden

Als jetzt 72jähriger Grossvater von vier Enkeln konnte und kann ich noch eine sehr schöne und intensiv genutzte Zeit

mit Spielen und Geschichtenerzählen erleben. Die zwei Mädchen vom Sohn und der Schwiegertochter sind jetzt 15 und 13 Jahre alt, und die Bindung zu ihnen ist lockerer geworden. Ihre Interessen gehen altersbedingt in andere Richtungen. Mit den zwei anderen Enkelkindern, dem Mädchen 12jährig und besonders mit dem Jüngsten, Bub 6jährig, habe ich noch ein enges Verhältnis. Vielleicht weil ich jede Woche einen Tag die Kinder hüte, Patrick in den Kindergarten und wieder nach Hause begleite und auch mit ihnen spazierengehe. Auch für das Essen der Enkelkinder bin ich besorgt, da die Tochter und der Schwiegersohn den ganzen Tag ausser Haus sind. Es ist eine sehr schöne und glückliche Aufgabe, Enkelkinder in diesem Alter zu betreuen, besonders wenn es geachtet und geschätzt wird. Bei der Erziehung den Eltern nicht dreinreden, ist meine Devise. Nicht zuletzt deshalb haben wir eine sehr gute Beziehung zu unseren Jungen.

Ich könnte mir vorstellen, ein Enkelkind zu adoptieren, wenn ich keines



hätte. Ich betreue auch noch drei Kinder einer anderen Familie, die sechs und drei Jahre alt sind, und das Jüngste, ein zwei Monate altes Baby, einen Tag in der Woche. Solange es meine Gesundheit zulässt, erfreue ich mich an dieser verantwortungsvollen Aufgabe.

*Herr M. J. Vogt*

## Weniger streng

Es ist schon so, dass man bei den Enkelkindern meist toleranter und weniger streng ist als früher bei den eigenen Kindern, man verwöhnt sie mehr. Wir als Grosseltern verstehen uns als wohlwollende Person im Hintergrund und mischen uns meist nicht in die Erziehung ein (Ausnahme – gute Ratschläge). Unsere Enkelkinder sind im Alter von zwei bis zehn Jahren. Da die beiden Mütter heute zeitweise Teilzeit arbeiten als Krankenpflegerin und Turnleiterin, so sind sie natürlich froh um gelegentliches Hüten ihrer Kinder. Aber solange wir beide gesund und rüstig sind, machen wir dies gerne, da die Enkelkinder uns ja auch wieder erfreuen mit ihrem Lachen und Tun. So ist allen geholfen – den Kindern, den Enkelkindern und den Grosseltern.

*Herr Maurus Meienberg*

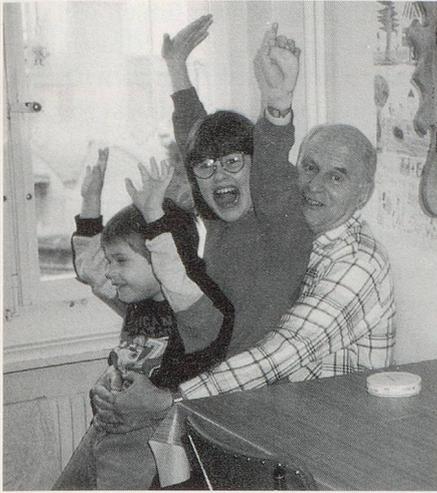
## Erwachsene Enkel

Meine fünf Enkel sind zum Teil schon verheiratet und haben Kinder. Dennoch habe ich grossen Anteil an ihrem Leben und Gedeihen. Sie berichten und erzählen mir von ihren Familien, Berufen und grossen Reisen, und ich freue mich an ihren Erlebnissen. Was mich ganz besonders glücklich machte: Sie brachten mir jeweils ihre «Liebste» oder ihren «Zukünftigen» und wollten nachher meine Meinung wissen. Dass da Diplomatie sehr am Platze war, ist selbstverständlich. Dass «Er en schöne und liebe» und «Sie gescheit und tüchtig» sei, musste die Grossmutter bestätigen. Mich freute immer das grosse Vertrauen.

*Frau C. Sch.*

## Ersatz-Eltern

Wir haben vier Grosskinder. Zwillinge von unserem Sohn sind in Riehen. Wir stehen in einem sehr guten Verhältnis zu ihnen, sehen sie aber leider nicht so



viel. Unsere Tochter lebt mit ihren Kindern alleine in unserer Nähe. Sie arbeitet zweieinhalb Tage pro Woche, und in dieser Zeit sind wir Ersatz-Eltern (Mädchen 11jährig, Bub 7jährig). Sie kommen zum Essen, und der Bub übernachtet zweimal in der Woche bei uns. Wir schätzen dies sehr, sie hängen sehr an uns. Speziell der Grossvater ist ein wenig «Vaterersatz»! Der Kleine sagt immer: «Grossvater ist mein bester Freund.» Als es Schnee hatte, gingen wir schlitteln. Wir gehen wandern usw. Die Aufgaben werden überwacht, Arztbesuche erledigt, sofern es in diese Tage fällt. Wenn die Kinder bei uns sind, fühlen wir uns wieder jung.

*Frau Verena Ehrbar*

## Im gleichen Haus

Ich lebe als 86jährige Grossmutter im gleichen Haus mit der Sohnesfamilie auf einem Landwirtschaftsbetrieb im kleineren Hausteil, von den anderen nur durch eine Türe getrennt, die nie geschlossen ist, so dass jung und alt ungehindert zueinanderkommen. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis, man hilft einander aus, wenn etwas fehlt: die Grossmutter hat's. Die drei Kinder kommen mit ihren Anliegen zu mir, wenn die Mutter grad nicht da ist, ein abgerissener Knopf anzunähen oder eine offene Naht zu flicken ist. Die grösseren zwei kommen mit ihren Französisch-Aufgaben, wobei ich vielleicht einmal mein Nachtessen verschieben muss. Die Dritte fühlt sich manchmal nach der Schule ausgeschlossen und möchte drum mit der Grossmutter ein Spielchen machen. Wenn auf diese Art nichts los ist, hat die Grossmutter zeit-

weise noch Material zum Bügeln oder Flickern für die Familie. Und ich wiederum bin dankbar, wenn jemand von drüben reinschaut. In die Erziehung mische ich mich nicht, mache höchstens mal eine Bemerkung, wenn eines allein vor dem viel zu laut eingestellten Fernseher sitzt. Ich hoffe, dass ich dieses Zusammenleben noch länger geniessen kann.

*Frau G.K.*

## Spiele im Wald

Mit meinen beiden Enkeln (Fredy und Kurt, 3- und 5jährig) gehe ich jeden Morgen zum Spielen in den Wald, nur im Winter nicht. Ein Lindenstrunk mit vielen Fenstern ist unser Haus. Da haben wir alle drei Platz darin. Ein Holzstrunk in der Mitte ist unser Tisch, die Teller sind Rindenstücke und das Besteck flache Hölzchen. Ich schöpfe verrottete Strunkerde in die Teller und obendrauf weisse lockere Lehmerde, das ist der Schlagrahm. Kurt hat es mir abgesehen, wie man hier isst: Man sagt «Mhhh» und «Ah», führt das gefüllte Holzlöffeli vor den Mund und kippt es zu Boden. Fredy kann ich gerade noch daran hindern, dass er den Dreck in den Mund schiebt. «So, Geschirr abräumen, versorgen.» Zwischen zwei Wurzeln ist der Geschirrschrank.

Jetzt Zähne putzen und baden. Ganz nah ist eine grosse abgelöste Strunkrinde, die allerschönste Badewanne. Kurt legt sich freudig hinein. – «Was fällt dir ein, man geht doch nicht mit den Kleidern ins Bad!» so schimpfe ich mit ihm. Lachend flieht er, und es gibt eine lustige Verfolgungsjagd.

*Frau Sylvia Keller*

## Meine Enkelkinder – ein Geschenk Gottes

Als vor bald drei Jahren so unverhofft mein Gatte starb, waren es diese beiden Buben, heute sechs und vier Jahre alt, die mir bei der Trauerarbeit behilflich waren. Konnte ich da weinen und traurig sein, wenn so freudig strahlende Kinder auf mich zukamen? Vieles wurde leichter durch sie. Wir wohnen am selben Ort, ich oben am Berg, sie unten im Dorf, wir sehen uns ein- bis zweimal pro Woche. Immer wieder mal darf ich sie in mein Auto packen, und wir fahren aus. Mal nach Meersburg, bestau-

nen Schiffe und Fähren, Zoobesuche, Guetzlibacken, Kerzengiessen. Das war so faszinierend, dass Peter jetzt schon zwei grosse Büchsen voll Wachs gesammelt hat für den nächsten Advent. Blätterdruck auf weisse Stoff-Tragtaschen machte ich mit dem 4jährigen Tomy. Nach einer Tasche war er voll erledigt, aber an Weihnachten hatte er wohl fast mehr Freude daran als die Beschenkten. Hin und wieder fahren wir mit dem Zug irgendwohin. Da haben die Buben Spass, wenn Autos am Bahnübergang warten müssen, bis wir im Zug vorbei sind. Wir singen zusammen, lernen Versli. Ich lese ihnen Geschichten vor. Lehre sie hie und da Dummheiten. Ich geniesse meine Enkel voll und ganz und bin täglich dankbar, dass es sie gibt. Da ich selber vieles falsch gemacht habe in der Erziehung meiner Söhne, rede ich da überhaupt nicht drein. Es käme nicht besser.

*Frau K. Mändli*

## Ein Samenkorn

Nein, mitreden bei der Erziehung der Enkel möchte ich nicht. Diese Verantwortung überlasse ich gerne den Eltern. Was könnte ich alte Frau den Jungen beibringen? Ich komme aus einer ganz anderen Zeit. Unsere Wertvorstellungen, unsere Ideale und Idole sind so verschieden. Es liegen Welten dazwischen.

Letzthin läutete das Telefon. Meine Enkelin Regula, die neugebackene Kindergärtnerin, war am Apparat. «Grossmutter, erzähle doch schnell das Gschichtli vom Müsli am Waldrand. Weisst du, ich brauche es als Grundlage für eine Kindergartenstunde, und ich

**RESIDENZ**  
**BEAU RIVAGE**

**Ihr Wohnsitz im Alter**

In Gersau am Vierwaldstättersee vermieten wir neue, unmobilierte, rollstuhlgängige

**1½- oder 2½-Zimmer-Seniorenwohnung**

In kleiner, privater Residenz mit persönlicher Atmosphäre und Betreuung. Sehr schöne, ruhige, zentrale Lage mit See- und Bergsicht. Aufenthaltsraum, Lift, geheiztes Schwimmbad, Garten, Garage. Nähe Bus, Kurpark, Seepromenade, Dorfläden.

Verpflegung im hauseigenen, öffentl. Restaurant. Auf Wunsch: Wäschebesorgung, Wohnungsreinigung, Zimmerservice.

**Mietzins:** Fr. 890.– oder Fr. 1350.–/mtl. plus NK

**Verwaltung:** Barbara Thaddey-Wiget  
Talstrasse 4, 6043 Adligenswil, Tel. 041/31 33 03

kann das Gschichtli, so wie du es erzählt hast, in keinem Kinderbuch finden.» In einem Brief eines 23jährigen Enkels lese ich: «Als ich klein war, hast du mir Gschichtli erzählt, und ich hörte dir gerne zu. Heute erzählst du mir Geschichte, und ich höre dir immer noch gerne zu.» Wie ist das jetzt mit den Welten dazwischen? Ich freue mich und hoffe, dass doch hie und da ein gutes Samenkorn auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Frau J. K. in F.

## Die Quartier-Oma

Ich bin 86 Jahre alt und liebe Kinder über alles. Ich habe zwei Enkel, aber wir sehen uns leider nur selten. Gar nie überliess mir die Schwiegertochter sie auch nur für einen Tag oder gar für Ferien. Es gab auch nie gemeinsame Ausflüge oder Ferien. Das tat weh. Trotz Aussprachen konnten wir nichts ändern. Die Schwiegertochter ist korrekt, Ferienkarten und Geburtstagspäckli, aber sonst: Bitte Distanz!

Nun suchte ich mir andere Kinder. An einen Baum in unserem Garten hängte ich oft eine Fahne, dann tönte es im Quartier herum: «D'Fahne isch duss, äs git ä Gschicht!» Dann strömten sie herbei, bis zu 20 Kinder verschiedenen Alters höckelten um mich herum. Oh war das schön, in diese Kinderherzen hinein zu erzählen und die stauenden Augen zu bewundern. Temp passati: Oft hält ein Auto, oder ein Unbekannter stoppt, und sie grüssen mich. Und wenn ich nicht weiss, wer sie sind, heisst es: «Mir hei doch dörfe Gschichte lose bi euch, das isch schön gsi.»

Frau E. Z.

## Viel spielen

Wir haben sieben Grosskinder. Die Vorschulpflichtigen kann man am meisten geniessen. Mit der vier Jahre alten Vera kann man nicht genug spielen. Vor allem «bäbele». Das muss dann so exakt und genau geschehen, wie Vera es ge-



sehen hat, als ihr kleiner Bruder gestillt, gewickelt und gebadet wurde. Kaum bin ich in der Küche und will etwas erledigen, kommt sie und bittet: «Grosi, chunsch i d'Stube go spile?» Dann bin ich ihr Kind oder ihr Hund, natürlich an der Leine. Wenn ich dann kochen muss, springt der Grossvater ein und erzählt Büchlein um Büchlein oder geht mit ihr Velofahren. Letzten Herbst war gleichzeitig Veras Cousine Nora (5) bei uns. Hei, da lief etwas. Am liebsten spielten sie «Coiffeuse». Grossvater und ich sassan am Boden. Sie frisierten uns nach allen Seiten, banden Zöpfe und Schwänze auf unseren Köpfen, hantierten mit Klammern, Kamm und Bürste. Ja, sie geben uns viel, die kleinen Sonnenscheine. Und werden wir müde, können wir sie wieder abgeben.

Frau A. Hüsler

## Meine liebe Grossmutter

Auch ich war eine Enkelin. Diese schöne Zeit bleibt mir für immer im Gedächtnis. Der Tod entriss mir meine geliebte Grossmutter viel zu früh. Nicht allen Müttern wird die vielbesungene Ehre als Grossmutter gerecht. Tragische Fügungen sind oft damit verbunden. Es ist nicht dasselbe, Grossmutter von Kindern aus intakter Ehe zu sein oder von einer 17jährigen Tochter damit überrascht zu werden. Wem dann die Ehre der Erziehung zufällt, ist nicht schwer zu erraten. Dass eine so junge Frau sich

noch nicht als Mutter fühlen will und ihre Verantwortung der Grossmutter überlässt, ist selbstverständlich. Dies allein wäre noch kein Unglück. Nur, das arme Kind musste in die Kinderkrippe gebracht werden, weil ich nach einer gescheiterten Ehe berufstätig sein musste. Später heiratete die Tochter, aber nicht den Vater des Kindes, und es wurde wieder ein Mädchen geboren. Die Ehe war eine Katastrophe. Die Eltern vernachlässigten das Kind, und unter Einfluss der Behörde gaben sie es zur Adoption frei. Es tönt ungläubwürdig, aber nochmals kam ein Mädchen zur Welt. Die Ehe wurde geschieden, das dritte Kind der Mutter überlassen. Als es vier Jahre alt war, starb die Mutter durch Suizid. Wiederum war ich als Grossmutter die Notlösung. Mit den Jahren kamen die eigentlichen Probleme. Ich war überfordert in jeder Beziehung. In meinem Innern stritten sich Mutter und Grossmutter. Ich glaubte, Verantwortung tragen zu müssen, die abgelehnt wurde. So konnte ich nie die gleiche Grossmutter sein, wie ich sie hatte.

Frau Maria S.

## Vertrauen haben

Spass und Freude haben wir zusammen. Gegenseitiges Vertrauen ist spürbar, Meinungsverschiedenheiten sind selbstverständlich und gehören zum aufrichtigen Umgang miteinander. Ich habe drei Erwachsene und drei Schulkinder unter meinen Enkelkindern. Nach der Konfirmation bekommen sie von mir nur noch symbolische Geschenke, dafür stelle ich ihnen mein abgelegenes Häuschen für ein Wochenende (inkl. Verpflegung) zur Verfügung. Zusammen mit ihren Freundinnen und Freunden dürfen sie dann zwei vernünftige Tage allein verbringen. Ich verziehe mich natürlich, und alle haben den Plausch. Tipptopp aufgeräumt finde ich jeweils mein Zuhause vor bei der Heimkehr. Ich meine, dass viele enttäuschte Grosseltern positive Erfahrungen machen würden, wenn sie nur ihr Langzeitgedächtnis einschalten würden. Die ewigen Klagen über die fordernde und anspruchsvolle Jugend würden dann relativiert. Also, schenken wir unseren Nachkommen Vertrauen, und wir bereichern uns selbst.

Frau A. Lehner

**Alcho - Lugano**  
**Parkhotel Rovio**

★★★★

Unser Hotel am Fusse des Monte Generoso, an sehr ruhiger Lage, bietet seinen Gästen erholsame Ferien in gediegener, familiärer Atmosphäre. Komfortzimmer mit Dusche/WC, Direktwahltelefon, Minibar, Farb-TV. Prächtiger Park und grosse Liegewiese mit Blick zum schönen Luganersee.

Für Gruppen und Familien geeignet – Wochenpauschale.

**Für Gruppenorganisatoren:**  
Organisieren Sie jetzt Ihre Ferienwoche im 1996. Verlangen Sie Spezialofferte.

**Tel. 091/68 73 72 – Fax 091/68 79 63**  
**CH-6821 Rovio – Fam. A. Sabino**

## **Strafen – erlitten und erlebt**

*Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens auf unterschiedlichste Art und Weise für etwas ge- oder bestraft, das er angestellt oder ausgefressen hat. Vor allem Kinder werden von ihren Eltern und Lehrern aus erzieherischen Gründen relativ häufig Strafen unterzogen. Angefangen beim Hausarrest bis zum Taschengeldentzug, um nur leichtere Strafen zu nennen. Wie diese pädagogischen Strafen aussehen, wie sie sich in den letzten 100 Jahren gewandelt haben, und welche Phantasie Menschen entwickeln, um sich zum Teil grausame Strafen auszudenken, soll in einem Buch festgehalten und von Fachleuten analysiert werden.*

*Die Herausgeberin und Hauptautorin dieses Buches bittet die Leserinnen und Leser, ihre Strafen niederzuschreiben und für eine seriöse Auswertung und allfällige Publikation zur Verfügung zu stellen. Alle Einsendungen und Angaben werden selbstverständlich mit strengster Vertraulichkeit und Anonymität gehandhabt; lediglich die Altersangabe der Absenderin oder des Absenders wäre hilfreich für eine zeitgerechte Einordnung des Berichtes.*

Verlag Promedas, Postfach 562,  
4020 Basel.

Einsendeschluss: 31. März 1995

## **Reaktionen**

### **Anlageberatung in der Zeitlupe?**

Es sind sicher nicht nur reiche Leute, welche die Zeitlupe abonnieren. Da mutet es fast wie ein Hohn an, wenn ein Millionär mit seinen Anlage-«Sorgen» an die Öffentlichkeit tritt. Solche Gespräche gehören in das Büro eines Anlageberaters, einer Bank, eines Treuhänders. Leute, die nichts haben, mögen den Kopf schütteln über die

Sorgen derer, die ausreichend versorgt sind! Mit Barvermögen, einer verwertbaren Liegenschaft im Ausland und einem Einkommen von 4000 Franken im Monat. Eine einfache Altersrente beträgt 970 bis 1940 Franken im Monat! Was denken wohl untere Rentenbezüger, die nicht einmal zur Hälfte an das herankommen, was der Fragesteller zur Verfügung hat?

In der Schweiz soll es etwa eine halbe Million oder noch mehr Menschen geben, die in Armut leben. Wenn die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, dann befürchte ich eine soziale Revolution. Das sind meine Sorgen. Und ich bitte Sie: Denken Sie an die Armen! *Willi Maurer*

### **Blumen für Frau Fischer**

Ich erlaube mir, eine Anmerkung zum Foto auf Seite 56 zu machen. Mir tut es leid, wenn ich den alten Körper so nackt präsentiert sehe. Gerade den Unterschied von den roten Nelken, die so viel Leben ausstrahlen, zu der verwelkten Haut finde ich zu krass. Meine Schwester (85) war bei uns zur Erholung. Als ich ihr das erste Mal den Rücken einrieb, sah ich diesen alten Körper, und das erschreckte mich im Moment. Ein altes rumpfliges Gesicht finde ich schön, wenn es eine zufriedene Ausstrahlung hat, aber der Körper kann ja nichts mehr ausstrahlen, wenn er vom Alter gezeichnet ist. *Frau M. H.*

## **Zur neuen Zeitlupe**

### **Gratulation**

Ich gratuliere. Nun ist aus dem Blatt in der Art eines «Milchbüchchli» doch eine repräsentative Zeitschrift geworden, die sich im helvetischen Blätterwald sehen lassen darf. Ich schätze das weite Spektrum des redaktionellen Teils und freue mich auch über die reiche Illustration, getreu dem chinesischen Sprichwort: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. *Werner Schnieper*

### **Abbestellung**

Bis jetzt habe ich viele Nummern der Zeitlupe aufgespart, um hie und da etwas darin nachzuschauen. Sie waren

klein und brauchten nicht viel Platz. In meiner altershalber verkleinerten Wohnung hat das grosse, um vier Nummern erweiterte Heft zu wenig Raum, um so eher, dass es mir nicht mehr viel Neues bietet. Nehmen Sie bitte deshalb meine Abbestellung entgegen.

*Frau G. A.*

### **Bescheiden ist besser**

Die neue Zeitlupe gefällt mir schlechter als die alte. Bescheiden ist besser und billiger. *Frau A. B. (89)*

### **Das kleine Format war super**

Ich finde das kleinere Format super, auch dies hätte man der Teuerung anpassen können. In einer Zeit, wo man die Sparschraube anziehen sollte, verschwenden Sie mit diesem Format und seiner üppigen Ausstattung viel – weniger wäre mehr. *Frau M. Z.*

## **Diverses**

### **Nur noch Nummern!**

In unserem Gemeindeblatt wurde die Bevölkerung auf die sozialen Dienstleistungen aufmerksam gemacht, doch die vertrauten Namen wurden nicht mehr aufgeführt, zu Nummern hat man sie umgeschrieben. Namenlos, eine Nummer bloss. Werden die Menschen nicht mehr für voll genommen?

*Frau F. A.*

## **Gedicht**

*In all der Wirrnis unsrer Zeit,  
Was ist ein Menschenleben?  
Ein kleines Fünkeln Ewigkeit,  
Vom Herrn zu Lehn gegeben.*

*Ob's wärmt und leuchtet stetig still,  
Ob's sprüht und funkelt leise,  
Ob's glühen, lodern, zünden will,  
Ihm dient's auf seine Weise.*

*Und wenn erfüllt dann sein Geschick,  
Kehrt es in Gottes Licht zurück.*

*Maco*